

Klaus-Peter Lehmann

# Hagar. Die Erhörung der ägyptischen Heidin – der Gott Israels und die Gojim

Auslegung zu 1Mose 16

## Übersetzung des Bibeltextes vom Autor

V.1: *Und Sarai, Abrams Weib, hatte ihm nicht geboren. Aber sie hatte eine ägyptische Magd, ihr Name war Hagar. V.2: Und sie sprach, Sarai zu Abram: Siehe doch, verschlossen hat mich JHWH vorm Gebären. Komm doch zu meiner Magd, vielleicht werde ich gebaut aus ihr. Und er hörte, Abram auf die Stimme Sarais. V.3: Und sie nahm, Sarai, Weib Abrams, die Hagar, ihre Magd, nach dem Ende von zehn Jahren, die Abram im Land Kanaan wohnte, und sie übergab sie dem Abram, ihrem Mann, ihm zum Weibe.*

V.4: *Und er kam zu Hagar und sie ward schwanger. Und als sie sah, dass sie schwanger war, da ward gering geachtet ihre Gebieterin in ihren Augen. V.5: Da sprach Sarai zu Abram: Meine Kränkung liegt auf dir. Ich habe gegeben meine Magd in deinen Schoß und als sie sah, dass sie schwanger war, da ward ich gering geachtet in ihren Augen. Es richte JHWH zwischen mir und dir.*

V.6: *Und Abram sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist in deiner Hand, Tue ihr das Gute in deinen Augen. Und Sarai bedrückte sie, da entfloh sie weg von ihr.*

V.7: *Und es fand sie ein Bote JHWHs am Wasserquell in der Wüste, an dem Quell auf dem Weg nach Schur. V.8: Und er sprach: Hagar, Magd Sarais! Von wo kommst du und wohin gehst du? Sie sprach: Weg von Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht. V.9: Da sprach zu ihr der Bote JHWHs: Kehre um zu deiner Gebieterin und demütige dich unter ihre Hände. V.10: Da sprach zu ihr der Bote JHWHs: Mehren, mehren werde ich deinen Samen und nicht kann er gezählt werden vor Menge. V.11: Da sprach zu ihr der Bote JHWHs: Siehe, du bist schwanger und wirst gebären einen Sohn und seinen Namen rufen: Jischmael, denn gehört hat JHWH auf deine Bedrückung.*

V.12: *Und er wird sein ein Wildeselmensch, seine Hand gegen alle und aller Hand gegen ihn und im Angesicht all seiner Brüder lagert er. V.13: Sie aber rief als Namen JHWHs des zu ihr redenden: Du, Gott meines Sehens! Denn sie sagte: Habe ich nicht auch bis hier nach einem gesehen, der mich sieht? V.14: Deshalb rief er den Brunnen: Brunnen dem Lebendigen mich Sehenden. Siehe, zwischen Kadesch und Bared. V.15: Und es gebar Hagar dem Abram einen Sohn. Und es rief Abram den Namen seines Sohnes, den Hagar geboren hatte, Jischmael. V.16: Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar gebar, den Jischmael dem Abram.*

## Pragmatische Lösungen für das Problem der Unfruchtbarkeit Sarais (1Mose 16,1-3)

Sarais Kinderlosigkeit war für sie und Abram ein Problem, aber ein lösbares. Abram hatte schon eine Lösung. Elieser von Damaskus, sein ihm vollkommen treuer Verwalter (Sohn meines Hauses, 1Mose 15,2) würde ihn

beerben und sein Haus, den Samen des jüdischen Volkes und jüdischer Kultur, in der nächsten Generation, in der Völkergeschichte weiterbauen. Ähnlich pragmatisch dachte Sarai. So wie Abram seinen Verwalter als Erben in Betracht zog, so dachte Sarai, nachdem sie zehn Jahre lang als Frau Abrams im Land ohne Kinder geblieben war, an ihre Magd: *Vielleicht werde ich aus ihr gebaut*. Mit einem Kind von ihr, dessen Mutter sie würde, könne sie an Abrams und ihrem Haus weiterbauen. Denn den geschichtlichen für die kommenden Geschlechter gültigen Grundstein zu legen für die Verwirklichung des mit den Verheißungen geforderten Gerechtigkeitsideals, ist nicht von der biologischen, sondern von der geistigen Sohnschaft abhängig. Abram und Sarai bedachten ihre Lage in nicht abgesprochener Harmonie.

Doch sie übersahen ein Problem. Würde eine heidnische Magd, die vom Herrn des Hauses ein Kind empfangen hatte, ihren Status als Sklavin weiterhin akzeptieren? Die grundsätzliche Krux des Brauches der stellvertretenden Schwangerschaft – denn um einen solchen wird es sich nach den juristisch präzisen Formulierungen von V.3 handeln, (1) - lag darin, dass die geschwängerte Sklavin Sklavin blieb und das von ihr geborene Kind völlig Kind der Herrin werden sollte, die Mutterschaft jener also nicht galt. Was das Problem verschärfte war, dass Hagar wie alle Heiden die fruchtbare Natur als göttliche Gegenwart ansah. Hagars Gefühl der Erhabenheit über ihre kinderlose Herrin erscheint wie vorprogrammiert. War das für Abram und Sarai vorhersehbar? Eher nicht. Handelt es sich doch nach dem biblischen Zeugnis um die erste intime Begegnung jüdisch-abrahamitischer Kultur mit gojischer Gesinnung, und das nachdem Abram und Sarai als Begründer jener menscheitsgeschichtlich neuen Kultur erst zehn Jahre im Land Kanaan zusammengelebt hatten (V.3).

Sarai macht also den Vorschlag, Abram möge ihr ein Kind zeugen, indem er ihrer Magd beiwohne. Die meisten Übersetzungen unterstellen den Kindeswunsch Sarais als das bewegende Motiv. Buber übersetzt: *Vielleicht, dass ich aus ihr bekindet werde*. Wir deuteten schon an, es geht um Anderes als den biologischen Kindeswunsch. Darauf weist m.E. nur Samson Raphael Hirsch hin, indem er übersetzt: *Vielleicht werde ich durch sie gebaut* und kommentiert: „Awrahams Haus umfasst alle die Folgegeschlechter, in welchen sich die charakteristische Eigentümlichkeit des Ahns in immer reicherer und vollerer Mannigfaltigkeit ausprägt und hinauslebt. Haus Israel, beth Jisrael umfasst alle Geschlechter, in deren



Gesamtkomplex das vom Ahn überkommene Jisraelideal zur Verwirklichung kommt.“ Kinderlos würde Sarai die Geschlechter Israels nicht mitbegründen können. Indem sie den Umweg über ihre Magd wählt, würde sie, „wenn auch nicht die physische Ursache, doch die moralische Veranlassung für das Dasein und die geistige Entwicklung des Kindes sein“ und sich so „einfügen in den Bau der Zeiten.“ (2) Die nirgendwo herangezogene Parallele in 1Mose 30,1ff erzählt von der kinderlosen Rahel, die durch die Beiwohnung Jacobs bei ihrer Magd Bilha sich erhofft (V.3): *Vielleicht werde ich von deiner Magd erbaut.* (3) Diese Textstelle zeigt, dass es sich bei Sarais Unfruchtbarkeit nicht um das Problem des biologischen Kindeswunsches oder der Abstammung ging, sondern um das Problem des Erben des Hauses Abrahams, der sein Gerechtigkeitsideal weitertragen soll und der im besten Fall der eigene Sohn sein sollte, aber nicht sein musste. Das Ideal der Sohnschaft aus eigenem Stamm ist Abrahams und Sarahs Denken fern. Es mutet uns an wie eine heidnische Projektion in den jüdischen Text.

Die unabgesprochene Einmütigkeit, in der Abram und Sarai jeweils an eine pragmatische Lösung für das Problem der Unfruchtbarkeit Sarais dachten, bezeugt beider Hingabe für die zukünftige Verwirklichung des mit den Verheißungen verbundenen Gerechtigkeitsanspruches durch den Bau eines Hauses aus dem Geist der Völkerversöhnung (1Mose 12,3).

Sarais Unfruchtbarkeit war in den Augen Abrahams und in den Augen Gottes keine Erniedrigung, sondern sie wurde es erst durch den Hochmut Hagar, also „in den Augen von Gojim, die sich ihrer fruchtbaren Natur rühmen.“ (4) Erst die hochmütige Verachtung der schwangeren Hagar ist für Sarah schmerzhaft.

#### Der Hochmut Hagar (1Mose 16,4-5)

Rabbinischer Tradition zufolge schien, nachdem Sarai ihren Mann Abram an Hagar übergeben hatte, alles sehr schnell gegangen zu sein: *Er kam zu Hagar und sie ward schwanger*, „und zwar wie R. Levi bar Chaitha sagte, gleich beim ersten Beischlafe.“ (5) Und wohl sofort nach der Entdeckung ihrer Schwangerschaft kam Hochmut in Hagar auf und Verachtung für ihre kinderlose Gebie-

terin. Der Midrasch sieht hier einen kulturellen Graben zwischen Abrahams Haus und den Heidenvölkern, zu denen die Ägypterin Hagar gehörte.

Hochschätzung der Fruchtbarkeit, der Potenz und der Gebärfähigkeit hier, die Idee einer selbstzwecklichen Lebensfreude, Sinn für Ästhetik und Erotik dort: „Cant. 2,14: ‚Meine Taube in den Felsenspalten‘, warum machte ich dich unfruchtbar? Damit du mir deine Gestalt zeigen und deine Stimme mich hören lassen möchtest. Nach R. Asarja im Namen des R. Jochanan bar Pope geschah es deshalb, damit sie ihre Männer noch mehr durch ihre Schönheit fesseln... damit die meisten Jahre ohne Arbeit, Sorge und Mühe vergehen sollten.“ Erotik und Genuss des Schönen, Freude an einem leichten Leben als Wert an sich. Hagar, die dafür keinen Sinn hat, unterstellt Sarai Verstellung: „Sie scheint tugendhaft, ist es aber nicht, denn wäre sie es, seht so viele Jahre ist sie bereits verheiratet und sie ist nicht schwanger geworden, ich dagegen bin es schon in einer Nacht geworden.“ (6) Das konvergiert mit dem biblischen Text, passt zur Gelassenheit, in der Abram und Sarai mit ihrer Unfruchtbarkeit umgehen und erklärt den Hochmut, den Affekt der Verachtung von Hagar.

„In ihrer Fruchtbarkeit steht die ägyptische Magd für das Gojische... Gojisch benimmt sich Hagar vom ersten Augenblick ihrer Schwangerschaft an, indem sie sich Sarai, ihrer Herrin, gegenüber rühmt und erhebt.“ (7) Zwischen Hagar und Sarai liegen Welten. Gleichsetzung von Leben und Fruchtbarkeit, Selbstruhm, verächtliche Abwertung der „unnatürlich“ Verschlussenen bei Hagar, Leben als Geschenk für Lebensfreude und Geburt als wunderbare Verheißung bei Sarai. *Natura seu promissio.* Die Kontingenz der durch Erwählungsgnade fortlaufenden Verheißungsgeschichte durchbricht die scheinbare Selbstverständlichkeit des Natürlichen. Oder: Abraham und Sarai proben den Aufstand der Freiheit der Gotteskinder gegen das angebliche Gesetz, den nichtigen Zwang der Natur.

Waren es verdeckte Spöttereien und Nadelstiche, mit denen die hochmütige Hagar ihrer Herrin das Leben sauer machte? (8) Hagar sah sich dazu berechtigt, weil sie sich aufgrund ihrer Schwangerschaft und der Aussicht, als einzige Mutter im Hause Abrams zu werden, über Sarai erhoben wähnte.

Vor dieser Möglichkeit sollten die rechtlichen Implikationen des Brauchs der stellvertretenden Schwangerschaft eine Barriere errichten. Sie sind in der Formulierung: *Und sie nahm, Sarai, Weib Abrams, die Hagar, ihre Magd... und sie übergab sie dem Abram, ihrem Mann, ihm zum Weibe*

*Wie sich ein niederländischer Maler des Barock Sara, Hagar und Abraham vorstellt. „Sara führt Hagar zu Abraham“, Gemälde von Matthias Stom 1615-1649; CC Zero*



in minimaler und präziser Kürze enthalten. Sarai ist handelndes Subjekt, sie bleibt die Frau Abrams wie Abram der Mann Sarais bleibt, trotzdem gab sie die Hagar ihrem Mann zum Weibe. Der Widerspruch ist scheinbar, wenn Hagers Rolle als stellvertretende Funktion verstanden wird. Trotzdem gilt, dieser Rechtsbrauch schuf neue Probleme, ohne das alte zu lösen. Zwischen den beiden Frauen bahnt sich ein unlösbarer Konflikt an.

Zu seinem Verlauf ist festzuhalten, dass Sarai sich nicht an Hagar rächte, nicht aus ihrer höheren Position zurückschlug. Ohne es direkt zu sagen, stellt der Text Sarai als eine heraus, die ohne Thora ihre Weisungen befolgt: *Heimzähle nicht und grolle nicht den Söhnen deines Volkes. Halte lieb deinen Genossen, dir gleich, ich JHWH* (3Mose 19,18 nach Buber). Hirsch erinnert: *Die Kränkung erdulden und nicht zurückgeben, hören ihre Schmähung und nicht erwidern, vollbringen ihr Tun aus Liebe... die ihn lieben, gleichen der Sonne, die mit ihrer Macht aus allem verdunkelnden Gewölke strahlend hervor geht* (Schoftim 5,31). (9) Sarai als Vorbild der Thora-Erfüllung, der Nächstenliebe!

Sarai wandte sich an ihren Mann, den Herr des Hauses, um eine faire Regelung zu erwirken. Zweifellos lag die Verantwortung bei Abram, die untergründigen Gemeinheiten und Kränkungen Hagers gegen seine Frau zu unterbinden. Sie beklagt sich bei ihm, zweifellos zurecht. Der Text verdeutlicht das, indem Sarais Klage (V.5) die Worte der Erzählung genau wiederholt (V.4), wohl um anzuzeigen, dass Sarai ihrer Magd nichts unterstellt oder anhängt, sondern die Wahrheit sagt. Sarai ruft den Gott Israels an, damit in seinem Geist durch Abram für sie als Gekränkte in ihrer beiden Haus Gerechtigkeit hergestellt werde.

### Hagers Flucht (1Mose 16,6)

Abram stellt es Sarai anheim, als Gebieterin selbst den Richter zu machen und Hagar in die Schranken des Rechtes zu weisen. Dabei scheinen seine Worte schillernd: Sie solle das Gute tun – *das Gute in deinen Augen*. Konnte er davon ausgehen, dass Sarai in Güte versuchen würde, „Hagers schlechtes Verhalten zu ändern“? (10) Bei Sarais thoragemäßigem Gerechtigkeitssinn konnte er darauf vertrauen.

Dann heißt es: *Sarai bedrückte sie*. Andere übersetzen: *demütigte* (Raschi, Hirsch, Luther), *quälte* (Hertz, Jacob). Buber wählt: *drückte sie* und gleich seine Übertragung demselben Wortstamm *ʿanah* (beugen, bedrücken, schlecht behandeln, demütigen) in V.9 und V.11 an (s. daselbst). Alle Übersetzungen sind vom Wort her möglich. Angesichts des Kontextes gehen wir davon aus, dass Sarai ihre Magd nun streng, aber nicht *hart behandelte* (Zürcher Bibel). Sie wollte die Stolz in ihre Rechtsstellung im Hause beugen bzw. drücken. Dabei *bedrückte sie* Hagar, um sie ihre untergeordnete Sklavenstellung fühlen zu lassen.

Können wir es auch so sehen? Hier wird heidnischer Psychoterror gegen die Herrin in Abrahams jüdischem Haus

ausgeübt und mit adäquatem Druck gegen die Hochmütige beantwortet, um ihre Kränkungen zu unterbinden. Hat sich Israels Werden und Existenz von Anfang an gojische Überheblichkeit in den Weg gestellt und seine Existenzberechtigung in Frage gestellt? Denn darauf läuft die Ideologie von der göttlichen Fruchtbarkeit der Natur letztlich hinaus, dass die Unfruchtbaren und Unnatürlichen keine Existenzberechtigung haben, weil sie unnatürlich sind.

Rambam urteilt, sowohl Sarai, die Hagar unterdrückt habe, als auch Abram, der das zuließ, hätten gesündigt, sodass Gott Hagers Leiden erhörte. (11) Ihr Leiden sei aber nur ein geistiges gewesen, denn Sarai habe sie nicht misshandelt, betont Hirsch und führt aus, ihr und Abrams Fehler habe darin bestanden zu übersehen, dass Hagers intime Nähe zu Abram ihr Einverständnis mit dem Leben als Sklavin brechen würde. Außerdem: seine Nähe, sein Geist wecken das Gefühl ebenbürtiger Menschenwürde, also einen Freiheitsdrang, der die Fesseln abschüttelt. Hagar konnte den Sklavenstatus nicht mehr ertragen – und entflo. (12)

### Hagers Erhörung (1Mose 16,7-11)

Hagar flieht in Richtung Ägypten, ihrer Heimat. Schur, was Mauer bedeutet und gleichzeitig die schauerlich wasserarme und öde Wüste an der Nordostgrenze Ägyptens bezeichnet, meint vielleicht eine Grenzfeste. Auf dem Weg zu ihr liegt eine Wasserquelle. Dort trifft sie ein malach JHWH, ein Bote des Gottes Israels. Solche erscheinen, um, wie die Bezeichnung sagt, in die Geschichte der Menschen einzugreifen zur Verwirklichung des Heilsplanes Gottes mit Israel und der Menschheit. (13) Warum aber jetzt?

Die Zumutung für Abram und Sarai wäre wohl einfach zu groß geworden, wenn sie nach langem Harren und Warten durch Hagers Flucht den in ihrem Kind erwarteten Erstgeborenen verloren hätten. Das Ehepaar hatte sich nun wahrhaft bewährt im treuen Festhalten an und Leben gemäß den utopischen Verheißungen. Zu einem sinnlosen Hoffnungszerstörer wäre Gott ihnen geworden, wenn er sie nun ins Nichts der Verheißung hätte stürzen lassen. Um Abrams, Sarais und Israels, also um seiner selbst willen musste Gott selber Hagar von ihrer Flucht zurückholen. Ihr Erstgeborener sollte in ihrem Hause geboren und beschnitten werden. Seine weitergehenden Pläne musste Gott in dieser Situation zurückstellen, wenn er sie nicht dadurch gefährden wollte, dass er Abram und seine Frau in eine sinnlose Krise stürzte. Die in Gottes Augen schon überholte Hoffnung von Abram und Sarai auf den Erstgeborenen und Erben durch Hagar sollte nicht zerstört werden, viel besser war es sie schließlich zu überbieten.

Der Bote JHWHs fragt Hagar und spricht sie sehr präzise auf ihre soziale Lage an: Bedenke, wer deine Gebieterin ist, aus welchem Hause du kommst und in was für ein Land du fliehst. Hagar respondiert zwar, hat aber dennoch keinen Sinn dafür. Sie will nur eins: Weg von meiner Herrin, „ich kann und will nicht mehr Sklavin sein.“ (14)



Genau das Gegenteil will der Bote JHWHs von ihr: Rückkehr und Beugung unter die Hände Sarais, unter ihre *Bedrückung*. Das hebräische `anah, das in V.6 den Druck Sarais gegen die kränkenden Unverschämtheiten oder Sticheleien Hagars umschreibt, wird hier wieder aufgenommen. Hagar soll auch in die Situation zurück, in der ihr Hochmut bekämpft, niedergedrückt wird.

Trotzdem heißt es V.11: *Gehört hat JHWH auf deine Bedrückung*, auf dein Sklavendasein, auf deinen Status als arbeitende Dienerin. Auch wenn wir uns das Leben im Hause Abrams als sehr menschlich vorstellen dürfen, es war nicht ohne Hierarchie. Es ging um den Status als Dienerin, in den Hagar nun wieder hineingedrückt werden sollte. Nicht weil der Gott des Exodus' aus Dienerschaft und Untertanenstatus, - schickt er Hagar zurück, sondern weil ihre Anwesenheit im Hause Abrams jetzt für seine eigenen Pläne notwendig ist. Denn nachdem Abram und Sarai ihr Vaterhaus verlassen hatten, nach vielen Jahren geduldigen Harrens auf einen greifbaren Anfang der Verheißungen, denen sie bedingungslos vertrauten, wollte Gott sie nicht einer zynisch anmutenden Sinnlosigkeit aussetzen, als die sie den Verlust ihres Erstgeborenen hätten empfinden müssen. Eine solche Krise hätte Gottes Projekt womöglich im Keime scheitern lassen.

Davon weiß Hagar natürlich nichts. Das würde sie, die Gojische, auch kaum verstehen. An sie ergeht die einfache Aufforderung, sich unter die Hände ihrer Gebieterin zu begeben. Selbstverständlich antwortet sie darauf nicht. An eine freiwillige Umkehr Hagars ist nicht zu denken. Welche Aussicht hätte sie? Aus ihrer Perspektive keine. Freiheit und Mutterschaft würden ihr genommen. Sie schweigt also hartnäckig. Aber JHWH hat keine Wahl, er muss Hagar umstimmen, ohne ihren Willen zu brechen. So setzt er ein zweites Mal an. Die Verse 9,10 und 11 beginnen völlig gleich: *Da sprach zu ihr der Bote JHWHs*. Nun (V.10) verspricht er ihr eine unzählbar große Nachkommenschaft. Das lässt die Promissiones für Abraham anklingen (1Mose 12,2; 13,16; 15,5). Doch eine Zusage, dass ihre Nachkommen zu einem einem Bundesvolk und zum Segen für die Menschheit werden gibt es für Hagar und ihren Sohn Jischmael nicht (1Mose 12,2; 17,20f). Die Verheißung für Hagar entspricht aber ganz ihrem Wunsch und ihrem heidnischen Stolz auf große Fruchtbarkeit. Den Wunsch will Gott ihr offenbar erfüllen. Doch Hagar reagiert auch jetzt nicht. Was soll ihr auch ein so fernes Versprechen, wenn es sich nicht auf das Heute ihres Wollens bezieht? So setzt Gott zum dritten Mal an (V.11) und verspricht ihr einen Sohn, der nach ihr, ihrer Gotteserfahrung, benannt werden wird, nicht nach Abram oder Sarai. Mit dieser Namensgebung für ihren Sohn durch JHWH, mit dem Namen Jischmael, d.h. ‚Gott hört‘, behält Hagar ihre Mutterschaft. Der Brauch der stellvertretenden Schwangerschaft wird durchbrochen, Hagar behält das, was ihr nicht weggenommen werden kann. (15)

Damit erhört der Gott Israels Hagar, er anerkennt ihre Mutterschaft und ihren gojischen Wunsch nach Frucht-

barkeit und Größe (1Mose 17,20). Der Gott Israels will nicht nur die Fruchtbarkeit Israels, sondern auch der Gojim (V.10). Er erhört auch Hagars Freiheitsdrang, was in dem Namen Jischmael festgehalten ist: *Denn gehört hat JHWH auf deine Bedrückung*. Deine Bedrückung soll nicht fortbestehen, dein Sohn wird in ungebändigter Freiheit leben. Mit diesem ertrotzten Versprechen für die Zukunft ihres Sohnes kann sie unter die Hände Sarais zurückkehren.

#### **Der Gott Israels und die Gojim (1Mose 16,12-16)**

Hagars Freiheitsdrang wird von JHWH dahingehend ausgeführt: *Und er wird ein Wildeselmensch...* Viele sehen darin das Ideal des Beduinen. Hagars Nachkommen erachten „das freie Leben des Wüstentieres als das wahre Menschentum“, (16) ungebunden, frei vom Zwang der Stadtmenschen. „Ein solcher sich nicht unter das Joch der Menschen und Städte sich beugender Menschenstamm wird dein Same unter den Menschen sein.“ „Er wird mit aller Welt im Kampfe liegen.“ (17) *Muss im Angesicht... lagern* die Bedeutung des Widerwärtigen, im Wege Stehenden haben? Klappert übersetzt ganz anders, Jischmael würde mit allen Handel treiben. (18) B. Jacob versteht es geographisch. Jischmaels Wohngebiet wird ein Riegel, eine Barre gegen Ägypten sein. (19)

Wie auch immer. Der erstgeborene Sohn, Jischmael, wird gesegnet sein mit Fruchtbarkeit, Freiheit, Größe, aber er, der Sohn der Ägypterin wird nicht der Erbe sein, über den im Namen Abrahams sich alle Völker Segen wünschen werden, mit dem Gott einen ewigen Bund schließen wird, sondern Jizchak wird der Erbe sein (1Mose 17,19-21).

Vers 13 macht deutlich, dass es in der Erhörung Hagars wirklich um sie, ihre Bedrückung, ihre Befreiung, ihre Zukunft in gojischer Identität geht: *Du, Gott meines Sehens! Denn sie sagte: Habe ich nicht... nach einem gesehen, der mich sieht?* Dreimal ‚sehen‘ mit ich oder mich. Stärker lässt sich JHWHs Mitsein mit den Gojim kaum ausdrücken. Wäre das wie ein Gottesname zu hören?

Der Midrasch kommentiert: „Nicht nur, dass ich die Auszeichnung mit meiner Gebieterin teile, der Engel hat sogar mit mir gesprochen.“ (20) Wieder sieht Hagar sich in Konkurrenz zu Sarai, zu beiden ist der Engel gekommen, aber nur mit ihr habe er gesprochen.

Eigenartig ist, dass Hagar ihre Gottesbegegnung nach dem Sehen benennt und nicht, hat er doch mit ihr geredet, nach dem Hören. Der ihr versprochene Sohn wird zwar von Gott (V.11) und von Abram (V.15) *Jischmael*, d.h. *Gott hört* genannt, aber sie nennt Gott, der sie gehört hat, *Gott meines Sehens*. Uns scheint die Erklärung am einleuchtendsten, dass Hagar den ihr gegebenen Zusagen vertraut, aber nicht die Bedeutung davon realisiert, dass der Bote des Gottes Israels zu ihr gesprochen hat. Dem entspricht, dass Abram den von Hagar genannten Namen *Gott meines Sehens* bei der Benennung der zum Brunnen ausgebauten Quelle zu *Brunnen des Lebendigen mich Sehenden* korrigierend vervollständigt. Indem er



der Lebendige hinzufügt, bezieht er das Geschehene auf Gott den Schöpfer, den durch sein Wort, die Verheißung der Völkerversöhnung, lebendigen Ewigen. (21) Hagar hat ihre Erhöhung nur auf sich und nicht auf die Völkerwelt bezogen.

Die beiden das Kapitel abschließenden Verse berichten die Geburt und Namensgebung Jischmaels. Sie wirken betont, unterstreichen die Mutterschaft Hagars und die Vaterschaft Abrams, die dieser anerkennt, indem er den vom Gottesboten angesagten Namen *Jischmael* wiederholt. Indem sich Abram damit an die Seite Hagars, ihres Sohnes und der ihnen geltenden Verheißung eines *vor Menge unzählbaren Samens* (V.10) stellt, eröffnet sich der Blick auf ihn als Abraham, den *Vater der wogenden Menge der Völker* (1Mose 17,4), das Thema von Kapitel 17.

- (1) Dazu gehört besonders die Angabe *nach dem Ende von zehn Jahren*, die ohne diesen Hintergrund in der Luft hängen würde. So handelt es sich um den Zeitpunkt nach Beginn ihrer Wohngemeinschaft, von dem an dieser Brauch in Kraft treten kann. Für das Verhältnis zwischen den beiden Eheleuten ist sicher bezeichnend, dass nicht Abraham den Brauch einforderte, sondern dass Sarah seinen Vollzug vorschlug.
- (2) S. R. Hirsch, Die fünf Bücher der Tora. Bereschit, Basel 2008, S. 296
- (3) Zu Rahel, Bilha und Jacob s. Midrasch Bereschit Rabba zu 1Mose 16,2. Wir verwendeten für diesen Aufsatz die Kommentare von Raschi, Hertz, Hirsch, Jacob, von Rad, Barth KD, Marquardt
- (4) F. W. Marquardt, Von Elend und Heimsuchung der Theologie, München 1988, S. 308
- (5) Bereschit Rabba zu 1Mose 16,4
- (6) a.a.O.
- (7) Marquardt, a.a.O., S. 307
- (8) Hirsch, a.a.O., S. 297
- (9) Hirsch, Die fünf Bücher der Tora, Wajikra, S. 508
- (10) J. H. Hertz, Pentateuch und Haftoroth. Genesis, Zürich 1984, S. 141
- (11) Benno Jacob, Genesis, Stuttgart 2000, S. 411
- (12) Hirsch, Die fünf Bücher der Tora, Bereschit, S. 298f
- (13) Die Boten JHWHs erscheinen nur in den Erzvätergeschichten, vor allem bei Abraham, mit dessen Haus und Nachkommen es um das unscheinbare Entstehen des Bundesvolkes Gottes inmitten der Völkergeschichte geht (s. 1Mose 11.12): „Man bedenke: es ging um den unerhörten Anfang der außerordentlichen Existenz Israels mitten in der Geschichte der Völker, um das Eine, was das Daseinsrecht, die Würde

und die Hoffnung dieses Volkes ausmachte!... der Anfang sondergleichen,... die Berufung Israels in Gottes ewiger Gnadenwahl“ (K. Barth, KD III/3, §51. Das Himmelreich, Gottes Botschafter und ihre Widersacher, S. 574). Die Engel sind die Agenten des Israel erwählenden Handelns Gottes.

- (14) Hirsch, a.a.O., S. 298
- (15) Nirgendwo im biblischen Text erscheint Jischmael als Sohn Sarais, nur als der von Hagar (1Mose 21,9.13), womit der Brauch der stellvertretenden Schwangerschaft hier durchbrochen erscheint. Ähnlich dann bei Rahel, Bilha und Jacob, 1Mose 30.
- (16) Jacob, a.a.O., S. 413
- (17) Hirsch, a.a.O., S. 299; Jacob, a.a.O., S. 413; ähnlich der Midrasch; Raschi, Kommentar zum Pentateuch, S. 44f; Hertz, a.a.O., S. 143; von Rad, Das erste Buch Mose. Genesis, Göttingen 1976, S. 151
- (18) Klapperts einfallsreicher Übersetzung: „Ismael ist ein Wildesel. Er handelt mit allen und alle treiben Handel mit ihm.“ würden wir uns gerne anschließen. Bei genauerer Lektüre Lektüre der von ihm herangezogenen Textstelle Gen 37,25-28 erweist sie sich als problematisch. Dort werden nämlich nicht die Ischmaeliten, sondern im Unterschied zu ihnen die Midjaniter als Händler (socharijm) bezeichnet. Hirsch bemerkt dazu: „Die Jischmaeliten waren ein verwandter Stamm, und da dies keine ‚Kaufleute‘ waren, die mit allem und jedem, und auch mit Menschen Geschäfte machten, so durften die Brüder, indem Josef den Jischmaeliten verkauft wurde, erwarten, dass er bei ihnen bleiben und mit ihnen... in ihre Heimat, Arabien, zurückkehren würde“ (Hirsch, Bereschit, S. 578). Das hebräische *sachar* umfasst die Handelstätigkeiten weit reisender Händler. Das traf aber eher auf das Wüstenvolk der Midjaniter zu als auf die Jischmaeliten, die einen festen Wohnsitz hatten. Man kann es aber auch anders sehen. Die Jischmaeliten waren Händler, aber sie hatten ethische Vorbehalte, z.B. gegen Menschenhandel. Insofern wären sie verlässliche Brüder, die nach moralischen Maßstäben lebten, Noachiden, und deshalb besonders ansprechbar auf die Vision Abrahams von der versöhnten Völkerwelt. Schließlich ist er auch ihr Vater. Bedenken gegen diese Übersetzung bleiben, weil das hebräische *‘al panej* = im Angesicht allzu oft die „Bedeutung des Widerwärtigen, im Wege stehenden“ hat (Hirsch, Bereschit, S. 299).
- (19) Jacob, a.a.O., S. 413
- (20) Midrasch Bereschit Rabba zu 1Mose 16,12
- (21) Hirsch, a.a.O., S. 300f

*Klaus-Peter Lehmann, Augsburg, studierte Theologie bei Gollwitzer und Marquardt und war bis zu seinem Ruhestand Pfarrer der Nordelbischen Kirche in Hamburg. Aktiv im jüdisch-christlichen Dialog mit zahlreichen Veröffentlichungen in kirchlichen Zeitschriften und Buchveröffentlichungen.*

# COMPASS

der einzigartige Infodienst für christlich-jüdische und deutsch-israelische Tagesthemen im Web!  
Täglich aktuell das Neueste über Israel/Nahost, Antisemitismus/Rechtsradikalismus, Erinnern/Gedenken und über den christlich-jüdischen wie interreligiösen Dialog. Dazu gibt es einschlägige Rezensionen und Fernseh-Tipps.

Jetzt fünf tagesaktuelle Ausgaben kostenfrei und unverbindlich probelesen!

Einfach Mail an: [abo@compass-infodienst.de](mailto:abo@compass-infodienst.de) Betreff: Probe-Abo

Weitere Infos und Bestellmöglichkeiten: [www.compass-infodienst.de](http://www.compass-infodienst.de)